

Erscheint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 " — "  
Monatlich . . . 2 " — "  
Monatlich . . . 85 "

Mit Postverendung:

in Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 " 50 "

in Anland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

Abonnement-Bureau: In Aledisch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sibirig bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiege No. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 9.

Hermannstadt, Samstag den 13. Januar 1894.

110. Jahrgang.

# Hermannstädter Zeitung

## vereint mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin:  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Danbe & Co.

Inserationspreis:  
Der Raum einer einpaltigen  
Garmontzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 3. B. excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

### Die Einnahme Konstantinopels durch Flottenüber- rumpelung.

Ob das schlechteste Feuer socialrevolutionärer Bewegung, ob die  
Explosionen von Anarchistenbomben auf die Menschen einen Einfluß aus-  
üben, berath, daß sie sich des Wahnsinns gegenseitiger Zerstückung durch  
den Krieg und des gemeinsamen Interesses an friedlichem Wohlergehen  
besser bewußt werden, kann erst die Zukunft entscheiden, die auf eine weite  
Strecke des Weges, den wir jetzt wandeln, zurückblicken darf. Das Eine  
freilich läßt sich a priori sagen, daß ein einzelnes Volk, das allein heim-  
gekehrt wird von jener inneren Zerstörung und zugleich von äußeren  
Feinden bedroht ist, die größte Gefahr läuft, in einer ernstlichen Krisis zu  
erliegen. Aber zur Zeit zeigt sich das Uebel mehr oder minder bei den  
meisten Völkern, auffallenderweise jedoch gegenwärtig am wenigsten in Rußland,  
wo es eintritt in gewissen Erscheinungsformen am unheimlichsten graffirte.  
Keine Spur verräth jetzt seine Anwesenheit. Im Gegentheil, Rußland kann  
sich anscheinend dem Luxus der Vorbereitung für einen etwaigen Krieg un-  
gestört hingeben, als irgend ein anderer europäischer Staat, und eben  
dadurch bringt es auch andere Völker dazu, in ihren Rüstungen weit über  
das Maß ihrer Wünsche hinauszugehen und die übrigen Aufgaben der  
Volkswirtschaft zurücktreten zu lassen.

Die Beurteilung der kriegerischen Chancen Rußlands hat dieser  
Tage eine bemerkenswerthe Erweiterung erfahren durch eine Schrift des  
Capitän zur See A. D. Stenzel, eines angehenden deutschen Flotten-  
officiers, von dem man einst annahm, daß er noch eine bedeutende Rolle  
spielen würde, der dann aber, wie so mancher höhere Marineofficier,  
plötzlich seinen Abschied erhielt. Gleich dem Admiral Batsch hat er sich  
seitdem vielfach litterarisch betätigt; doch ziehen wir seine Werke wegen  
ihrer größeren Klarheit denen des Letzgenannten bei Weitem vor. Stenzel  
verfolgt seit lange den Gedanken, daß die Flottenflotte sich nicht auf  
Rückensicht und Schutz der Handelsflotte zu beschränken brauche, sondern  
eine für den eigentlichen Zweck des Krieges unter Umständen viel höhere  
Bedeutung haben könne, als man ihr gemeinlich zuschreibt. Man müsse  
ihre strategische Aufgaben stellen, und sie werde oft im Stande sein, sie zu  
lösen. Seine Ausführungen, namentlich die seiner neuesten Schrift, haben  
nicht etwa deutsche Verhältnisse im Auge, sie berühren sie gar nicht und  
sind also von jeglicher Tendenz frei. Um so objectiver wird man würdigen  
können, was er über die Möglichkeit sagt, daß die russische Flotte die  
türkische Hauptstadt durch einen Handstreich wegnehmen kann, eine Mög-  
lichkeit, bei welcher er selber die Wahrscheinlichkeit, daß die englische Flotte  
den Türken zu Hilfe eile, absichtlich außer Augen läßt. Es ist ja aber  
denkbar, daß Englands Arm durch Parteistreitigkeiten oder andere Wirren  
gelähmt werde, und in diesem Falle wird Rußland vor der Versuchung  
stehen, sich rasch Konstantinopel zu bemächtigen, entweder durch einen  
Landkrieg oder durch eine Flottenaction. Der Landkrieg hat seit Plomna  
sein Mißliches. Stenzel erklärt, die Aufgabe sei ungleich leichter durch  
eine planmäßige Flottenüberfallung zu lösen.

„Der kürzeste Weg nach Konstantinopel“ heißt die in Rede stehende  
Schrift\*). Ein großer Theil derselben ist früheren Gutachten gewidmet,  
die es zumeist für unmöglich erklären, daß der Bosporus von einer feind-  
lichen Flotte forcirt werde. In der That beweist das Mißgeschick der eng-  
lischen Flotte, die 1807 durch die Dardanellen ging, und das Urtheil  
Moltke's aus den vierziger Jahren nichts, denn die Dinge sind von Grund  
aus verändert. Die späteren Bearbeiter des Problems, der deutsche Major  
Otto Wachs und mehrere Anonymi, sehen der Flottenkriegsfahrt ganz fern.  
Schwer fällt General Brialmont's Auspruch in's Gewicht, daß die Bosporus-  
Befestigungen in ihrem heutigen Zustande nichts werth seien. Stenzel ent-  
wickelt eingehend den Umstand, der sich gegen früher vollzogen hat.  
Schon einmal war Rußland auf dem Schwarzen Meer so mächtig, daß es

seine Flotte hinschicken konnte, um die türkische bei Sinope zusamen-  
zuschicken. Der unglückliche Ausgang des Krimkrieges zwang Rußland,  
sich dem Pariser Frieden zu unterwerfen, demzufolge es auf dem Schwarzen  
Meere keine Flotte halten durfte. Nachdem es sich 1870 von dem Vertrag  
losgerafft hatte, blieben die Verhältnisse doch bis zum letzten Kriege 1877/78  
derartig, daß die türkische Flotte unter Hobart Pascha das Schwarze Meer  
und die griechischen Gewässer vollkommen beherrschte und die türkischen Häfen  
gegen jeden Landungsversuch deckte.

Seitdem sind indessen die Verhältnisse vollkommen umgestaltet. Ruß-  
land hat sich eine zwar kleine, aber wohl ausgerüstete, wohlgeübte Flotte  
verschafft. Obgleich sie nur fünf seegehende Panzerschiffe zählt, während die  
Türken vor Konstantinopel 15 liegen haben, so ist sie doch die Herrin des  
Schwarzen Meeres, während die Türken sich nicht mehr hinein wagen.  
Die Russen sind nämlich wohl disciplinirt und Schiff und Mannschaft in  
beständiger Uebung, namentlich auch im Scharfschießen eingeübt. Dagegen  
behandeln die Türken, wie Alles, so auch diese Angelegenheit mit der aus-  
gemachten Gleichgültigkeit, die in dem beständigen Geldmangel noch ihre  
besondere Begründung hat. Ihre 15 Panzerschiffe haben nur ganz schwache  
Besatzungen; sie machen gar keine Uebungsfahrten mehr, sondern heizen  
alljährlich nur ein paar Mal ihre Kessel, um die Maschinen zu erproben;  
Mannschaften und Officiere haben weder im Scharfschießen, noch im  
Manöveriren der Schiffe irgend welche Erfahrung. Auch jetzt noch scheinen  
sich die Türken wie die Engländer in dem Glauben wohl zu fassen, daß  
die Landbefestigungen am Bosporus ausreichen, um jeder russischen Flotte  
die Durchfahrt unmöglich zu machen. Die strategische Position ist ja auch  
unstreitig außerordentlich günstig. Die russische Flotte müßte durch ein  
etwa 30 Kilometer langes Defilée von nur 650 bis 1500 Meter Breite,  
das zu beiden Seiten von hohen Ufern eingefaßt wird, auf deren Höhen  
wohlgedeckte Forts liegen. Jedes Schiff könnte sie unter Kreuzfeuer  
nehmen. 5 bis 600 Kanonen sollen auf den Wällen dieser Forts liegen;  
es sollen darunter auch sogar Krupp'sche sein, indeß hat Niemand genaue  
Kenntniß hiervon — außer den Türken, die an diesem Punkte vermuthlich  
nicht wachamer und thätiger sein werden, als anderwärts. Die Angaben  
widerprechen sich außerdem in hohem Grade. Stenzel glaubt nicht recht  
an den guten Stand der Batterien und noch weniger an die Uebung und  
Feuergeüchlichkeit der Mannschaften, und darauf kommt auch enorm viel  
an. Denn die Schiffe werden auf alle Fälle rasch vorüberfahren. Be-  
günstigt durch eine ununterbrochen vom Schwarzen Meer in's Marmara-  
Meer gehende starke Strömung dauert die Durchfahrt durch den Bosporus  
nur eine Stunde. Jedes einzelne Schiff bleibt nur wenige Minuten in der  
Schutzrichtung und Treffeweite jedes einzelnen Geschüßes. Die Torpedoboote  
sind zwar nur von dünnem Eisenblech, die starken Panzer aber können  
manchen tüchtigen Ruff vertragen.

Wesentlich für den ganzen Stenzel'schen Gedankengang ist aber, daß  
die Einfahrt eine vollständige Ueberfallung für die türkische Regierung, die  
Militärverwaltung und die Besatzung der Forts und der Flotte sein könne.  
Rußland hat, so etwa denkt sich der Verfasser die Sache, einige Aemecorps  
„zum Manöver“ in der Nähe der Südhäfen zusammengezogen; sie sollen  
später als Landungscorps dienen, um die Bewältigung Konstantinopels zu  
vervollständigen. Die russische Flotte liegt vollkommen actionsbereit da.  
Man wartet die politische Stille Saison im Hochsommer ab, wo auch zugleich  
das Wetter am beständigen ist. Am bestimmten Tage wird irgend eine  
kleine Differenz aufgebauscht und zum Anlaß einer brüsten Forderung an  
die hohe Worte gemacht. Die in zwei Tagen verlangte Antwort lautet  
ausweichend und nun wird Abends die Kriegserklärung in einem versiegelten  
Couvert an den Minister des Aeußeren gelangt. Ehe sie geöffnet wird,  
ist die russische Flotte längst vor Konstantinopel. Sie hat vor dem Bosporus  
nur auf den Eintritt der Morgendämmerung gewartet, um dann mit größter  
Geschwindigkeit einzudampfen. Die kleinen Torpedoboote fahren voraus. Die  
schlaftrunkenen, wenn nicht schlafenden türkischen Posten in den Batterien  
bemerken die Fahrgeuge kaum, so sind sie schon im Dunkeln verschwunden.

Erst als eine halbe Stunde später, da der Tag zu dämmern anfängt — die  
Torpedoboote hat um diese Zeit die engste Stelle bei den Pissaren  
bereits passiert — drei große Schiffe auftauchen, machen sie Lärm, aber  
auch diese laufen mit 16 bis 17 Knoten fort ohne Aufenthalt vorüber; sie  
haben mehr als einen mit dem Fahrwasser genau bekannten Officier an  
Bord. Endlich 4 1/2 Uhr Morgens feuert ein Fort einen blinden Schuß,  
dann einen scharfen, andere Forts werden lebendig und nun wird die  
Kanonade allgemein; aber auch die mächtigen Geschüße der Panzerschiffe ant-  
worten und bringen schnell manche Batterie vorläufig zum Versimmen.  
Ohne erheblichen Schaden kommt die Flotte nach Konstantinopel, und hier  
sind die türkischen Panzerschiffe, die keinen Dampf haben, eine wehrlose Beute  
der russischen Torpedos. Ebensovienig kann sich die Hauptstadt selbst gegen  
die russischen Geschüße vertheidigen. Die Mienstadt ist ihnen auf Gnade  
und Ungnade übergeben. Die Besetzung und Verwaltungsapparat, wo alle  
leitenden Behörden, der ganze Befehls- und Verwaltungsapparat, die ganze  
Flotte und überdies große militärische Vorräthe concentrirt sind, wird die  
Actionsfähigkeit der Türkei fast völlig lähmen.“ Im Weiteren geht zur  
dauernden Sicherheit des Besitzes die Ausschiffung von 40.000 Mann  
Landungstruppen, zu deren Ueberführung die russische Transportflotte aus-  
gerüstet sein soll, und die Eroberung der Dardanellen, also ein unter den  
erwähnten Umständen viel schwierigeres Unternehmen. Das führt über den  
Rahmen des Problems hinaus. Denn das Problem besteht darin, zu zeigen,  
daß unter Umständen die russische Flotte rasch und effectvoll erreichen kann,  
was für die Landarmee langwierig und zweifelhaft wäre. Dies gezeigt zu  
haben, ist ein Verdienst, das man Stenzel nicht absprechen kann.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Januar.

Der Reichstagsabgeordnete und gewesene Staatssecretär Anton Tibad hat  
in einem an den Baron Friedrich Podmaniczky gerichteten Schreiben  
seinen Austritt aus der liberalen Partei angezeigt. In  
einem längeren, im „Pesti Naplo“ zur Veröffentlichung gelangenden  
Schreiben motivirt Tibad seinen Austritt im Wesen folgendermaßen: Als  
das Weltere-Cabinet sich im November 1892 im liberalen Club vorstellte,  
habe er — Tibad — sich mit dem Programm desselben vollkommen ein-  
verstanden erklärt. Er habe damals im Verein mit mehreren Abgeordneten  
gegen die Erwartung Ausdruck gegeben, daß auf die Leitung der Partei  
kein unbefugter oder in parlamentarischen Sinne incorrecter Einfluß geübt  
werde und daß der Führer der Partei die Mittel suche und finde, wodurch  
die Zeit der Wehrdebatte entarteten parlamentarischen Verhandlungen in das  
normale Bett zurückgeleitet werden. Er anerkennt, daß Weltere zur Ver-  
wirklichung seines Programms Alles gethan hat, was man in vierzehn  
Monaten thun kann, und daß er auch den von Tibad und dessen Principien-  
genossen gestellten und von ihm — dem Minister-Präsidenten — adoptirten  
Bedingungen zu entsprechen bemüht war. Allein auf letzterem Gebiete habe  
seine Bemühungen kein Erfolg gekrönt. Die parlamentarische Lage sei  
heute schlimmer und unverlässlicher, als sie Ende 1892 war, und als solche  
nicht geeignet zu friedlicher und erproblicher Reformthätigkeit. Die kirchen-  
politischen Vorlagen werden ebenso in den Wirbel der parteimächtigen  
(über, was noch bedauerlicher wäre, auch der confessionellen) Messungen  
hineingerissen, wie die Wehrvorlage oder die Verwaltungsreform. Ueberdies  
reichen die Wurzeln dieser Reformation bis in den Boden der Komorner  
confessionellen Unduldsamkeit zurück und würde selbst im Falle des Erfolges  
nur einen Sieg des Protestantismus, und zwar einen Pyrrhus'sieg desselben  
bedeuten. Tibad weist auf verschiedene beklagenswerthe Erscheinungen,  
wie die clericalen Agitationen etc., hin und sagt zum Schluß, er sei uner-  
schütterlich auch heute davon überzeugt, daß die schwebenden kirchenpolitischen  
Fragen nicht aufgelöst von der Tagesordnung abgesetzt werden können und

### Feuilleton.

#### Irrthümer.

Erzählung von F. Arneseft.

(13. Fortsetzung.)

„D, er kannte seine Leute hier gut genug, um anzunehmen zu dürfen,  
man werde das tiefste Stillschweigen über den traurigen Vorfall beobachten,  
wie es ja auch geschehen wäre, wenn ich nicht zu den Beteiligten gehörte.  
Er hat auch wohl gehofft, der Arzt würde gar nicht an eine Vergiftung  
denken und hätte er nicht einen Tropfen des Cyanalkaliums vergossen, hätte  
er nicht das Papier, welches er um die Flasche geschlagen, am Orte der  
That liegen lassen, hätte Eller auch wahrnehmlich einfach auf eine Herz-  
lähmung erkannt. Es ist das Werk der ausgleichenden göttlichen Gerechtigkeit,  
daß der Missethäter in seiner Hoff- und Leidenschaft gewöhnlich eine Spur  
zurückläßt, die zu seiner Entdeckung führt.“ fuhr er in hoher Erregung  
fort. „Ich bitte, ich beschwöre Sie, verfolgen Sie dieselbe; lassen Sie dem  
Vermissten nicht Zeit, zu entfliehen; ich fürchte, er hat schon einen bedeutenden  
Vorsprung.“

„Ich habe in dieser Beziehung bereits gethan, was, ehe ich greifbare  
Beweise für die Schuld des Verdächtigen hatte, zu thun möglich war.“ er-  
widerte der Amtsrichter. „Ich habe festgestellt, daß er heute in Klausen  
zum Frühzuge ein Billet nach Berlin genommen hat.“

„Von dort kann er längst wieder abgereist sein.“

„So wird der Telegraph sein Signalment nach allen Himmels-  
gegenenden tragen, sobald es festgestellt ist, daß zu seiner Verhaftung geschritten  
werden muß.“

„Sie nehmen noch immer Anstand?“

„Ich möchte doch erst eine Durchsuchung seiner zurückgelassenen Sachen  
vornehmen.“

In Begleitung des Barons von Letten, seines Sohnes Bodo und des  
Rittmeisters begaben sich die Herren der Gerichtscommission in das Zimmer  
des Doctors. Die darin befindlichen Schränke, sowie die Schließfächer des  
Schreibtisches fanden leer, auch das Bücherregal war abgeräumt, jedoch  
berichtete der Baron, daß Bodmer die Bücher schon früher verpackt und  
fortgeschickt habe, da er ja in wenigen Tagen Lettenhofen verlassen wollte.

Da zu den beiden Koffern, welche gepackt im Zimmer standen, die  
Schlüssel nicht vorhanden waren, so wurden sie gewaltsam geöffnet. Der  
erste enthielt Kleidungsstücke und Wäsche, der andere war mit Büchern und  
Instrumenten gefüllt, die der Doctor bis zum letzten Augenblick zu seinem  
Gebrauch zurückbehalten haben mochte. Alles hatte den Anschein, als sei es in  
großer Eile in die Koffer geworfen. Ein sehr eleganter Kasten aus polirtem  
Kupfer, an welchem sich das bekannte Giftzeichen, der Totenkopf schwarz auf  
weißem Grunde befand, erregte die Aufmerksamkeit der Untersuchenden. Der  
Amtsrichter ließ ihn ebenfalls gewaltsam öffnen und die Kerze herbeiführen.  
Es befanden sich nur wenige Fläschchen darin, eine davon war in Papier  
gewickelt. Dr. Eller griff danach und hielt mit einem lauten „Ah!“ dem  
Amtsrichter das Papier, das er entfernt hatte, hin. Dieser verstand ihn  
augenblicklich. Es war ein Theil des Blattes, von welchem das in  
Adelheid's Zimmer gefundene Stück Papier abgerissen war; eine Ver-  
gleichung der beiden Fläschchen ergab, daß sie genau zu einander paßten.

Die Flasche enthielt Cyanalkalium, aber sie war ganz voll; es konnte  
kein Tropfen davon genommen sein, und ein zweites Fläschchen mit dem-  
selben Gift war nicht vorhanden. Der Gerichtsarzt klärte bald auch diesen  
anscheinenden Widerspruch auf. Die Flasche war am oberen Rande mit  
Wasser vollgepfüllt.

„Wie schlaun!“ rief der Rittmeister bitter. „Selbst eine Untersuchung  
seiner Effecten hat er vorhergesehen und doch wie dumm hat er sich in seiner  
eigenen Schlinge gefangen! Zweifelst Sie nun noch an seiner Schuld?“ wandte  
er sich an den Baron.

„Ich kann es nicht,“ erwiderte dieser dumpf, „und dennoch, dennoch,  
es ist ja unmöglich, Bodmer kann ein solches Schmei nicht sein!“

„Wenn er sich noch in Berlin befindet, wo wäre er da wohl auf-  
zufuchen?“ fragte ihn der Amtsrichter.

„Bei seiner Mutter, der Lehrerswitwe Bodmer, Yorkstraße 19,“  
antwortete der Baron. „O Gott, die arme Frau; er ist ihr einziger  
Sohn!“

„Und Adelheid war Ihre blühende, hoffnungsvolle Tochter,“ sagte  
der Rittmeister vorwurfsvoll, während der Amtsrichter die Beschlagnahme  
der zurückgelassenen Sachen und die sorgfältige Verpackung aller sonstigen  
vorgedundenen Beweisstücke anordnete und alsdann den Verhaftsbefehl gegen  
Dr. Gotthold Bodmer schrieb, welcher von der nächsten Station aus zu-  
vörderst der Berliner Criminalpolizei auf telegraphischem Wege übermittelt  
wurde.

Die Leiche des schönen, unglücklichen Mädchens ward den Angehörigen  
naumehr zur Aufbahrung und Bestattung übergeben. In hochgepackten  
Wagen fuhr die Gerichtscommission nach Klausen zurück; Bodo von Letten  
schloß sich den Herren an. Ihm fiel das schwere Geschäft zu, die an-  
kommenden Hochzeitsgäste logisch von der Station aus wieder zurückzu-  
schicken und den für morgen zu erwartenden durch den Telegraphen die  
Nachricht zuzufenden, daß in Lettenhofen keine Vermählungs-, sondern eine  
Trauerfeier bevorstehe.

Still, einsam, wie ausgestorben lagen Haus, Hof und Garten. Der  
Rittmeister hatte sich in das für ihn bereitete Zimmer zurückgezogen; Herr  
von Letten war zu seiner tief gebeugten Gattin gegangen, um mit ihr, die  
allegiert seine Tröstlerin und beste Rathgeberin gewesen, gemeinsam die  
Stunden der ersten furchtbaren Trübsal zu verleben. Lautlos huschten die  
Diener hin und her; es schien, als nehme selbst die Thierwelt Theil an  
der Trauer, die sich über das Herrenhaus senkte hatte, denn nur gedämpft  
erklang das Brüllen der Kinder und das Klöken der Schafe aus den  
Ställen, kein Huhn verführte mit lautem Gackern, daß es soeben ein Ei  
gelegt habe.

Arm in Arm standen Hildegard und Fritz von Letten in dem ver-  
dönten Salon, in welchem die Familie so oft fröhlich besammen geessen.  
„Du glaubst es nicht, Hildegard?“ schluchzte der Knabe.

daß diese Lösung entschieden liberal sein müsse. Aber die wahren kirchlich-politischen Reformen müssen sowohl in ihrer Entstehung als in ihren Entwicklungsphasen ganz so sein, wie jener große Geist war, der die ungarische kirchlich-politische Reform concipierte: integer vitae, scelerisque purus (reinen Lebenswandels und frei von Sünde). Aus diesen Gründen könne er Befehle nicht weiter auf dem von diesem gewählten Wege folgen und deshalb müsse er aus der liberalen Partei auscheiden.

„Besti Naplo“ schreibt unter dem Schlagworte Die Drohung des „Magyar Allam“: „Magyar Allam“ veröffentlichte einen „Die rote und die schwarze Fahne“ betitelten Artikel, in welchem das Blatt für den Fall, daß socialistische Demonstrationen die Budapestiner Katholikenversammlung stören sollten, für den Vorabend des 21. Januar eine „in allen Dörfern des Landes“ ausbrechende antimilitärische Demonstration angekündigt wird. Diese Drohung des „Magyar Allam“ entging unterer Aufmerksamkeit und wir erhielten erst aus den Bemerkungen des „Pester Lloyd“ Kenntniss von derselben. Der „Pester Lloyd“ reflectirte humoristisch auf die Drohung des „Magyar Allam“ und gab der Ansicht Ausdruck, daß socialistische Demonstrationen den Katholikentag nicht stören würden. Diese individuelle Ansicht des „Pester Lloyd“ bot dem „Magyar Allam“ genügende Grundlage dafür, diesmal von der angekündigten antimilitärischen Demonstration abzuhellen und so haben wir weder für den 16. Januar noch für den 21. Januar Straßenunruhen zu befürchten. Damit wäre also der gemeingefährliche Theil des aufgetauchten Incidents glücklich erledigt. Keineswegs erledigt ist aber jener Theil der Sache, daß eine solche Drohung überhaupt erfolgen konnte, und das in einer Form, als würde hinter derselben eine ganze Organisation, die nur auf das Zeichen wartet, um die Action zu beginnen. Dieser Theil der Sache ist durch den Notenwechsel des „Magyar Allam“ und des „Pester Lloyd“ nicht erledigt, hierzu bedarf es noch des entschiedenen und energischsten Protestes der unabhängigen Presse. Es darf Niemandem gestattet werden, das Gebiet der confessionellen Aufwiegelung zu betreten und von vornherein muß jeder Zweifel darüber beseitigt werden, als könnte eine derartige Aufwiegelung, sei es in der Presse, sei es in der öffentlichen Meinung, irgend ein Echo finden. Wir, die wir die Freiheit der Kritik vertreten und üben, weisen auf das energichste jeden Versuch zurück, welcher den constitutionellen Kampf über die Schranken des Gesetzes hinaus auf das Gebiet der rohen Gewalt übertragen wollte und wir würden jedem solchen Versuche das Brandmal des frätschlichen und unpatriotischen Attentats aufdrücken. Und wir sind überzeugt, daß mit uns die gesammte ungarische Presse dies thun würde, gleichviel welcher Partei, welcher Confession immer dieselbe auch angehört. Denn kein größeres Unglück könnte Ungarn treffen, als es dasjenige wäre, wenn religiöse Gefühle und Ueberzeugungen nicht zum Schutze der Rechte, sondern zum Angriffe auf Rechte aufgehebt würden und wenn man selbst über den Culturkampf hinauszugehen, auch den Kampf des Barbarismus im öffentlichen Leben Ungarns inauguirten wollte.“

Die Bischofs-Conferenz, welche bekanntlich am Mittwoch, 17. d., um 10 Uhr Vormittags im Brunnsaale des Central-Priesterseminars stattfand, wird Cardinal Fürstprimas Claudius Baskary mit einer Rede eröffnen. Der Kirchenfürst wird, wie bereits gemeldet, in dieser auf mehrere Tage anberaumten Conferenz persönlich den Vorsitz führen. An dieser Conferenz, sowie an der Sitzung der für den 20. d. in das Cultusministerium einberufenen Landes-Congrua-Commission wird Cardinal Bischof Dr. Lorenz Schläuch nicht teilnehmen, da er in seiner Residenz krank zu Bette liegt. Der Fürstprimas hat sich telegraphisch um dessen Befinden erkundigt. Wie wir erfahren, haben schon zahlreiche Capitel und Abtheilen ihrer Vertreter namhaft gemacht und dürften voraussichtlich all jene geistlichen Corporationen an diesen wichtigen Beratungen theilnehmen, welche auf Beschluß der Bischofs-Conferenz zu denselben eingeladen wurden. Der Gegenstand der nächstwöchentlichen Conferenz steht mit den, ebenfalls im Laufe der künftigen Woche beginnenden Beratungen der gemischten Congrua-Commission in gar keinem Zusammenhang. Denn während dort die sofortige Unterstützung jener Pfarren und Caplane ermöglicht werden soll, deren Einkommen hinter dem normalen Minimum zurückbleibt, wird die gemischte Commission die eigentliche Frage der Congrua-Regelung im Sinne des in dieser Angelegenheit zuletzt erfolgten allerhöchsten Rescripts behandeln. Eine Budapestiner Zuschrift der „Pol. Corr.“ berichtet, daß von der Ernennung neuer Magnatenhausmitglieder gegenwärtig keine Rede sei. Nach dem neuesten Beschlusse des Cabinets werden diese Ernennungen nicht wie beabsichtigt war, im Laufe des Januar, sondern erst im Frühjahr erfolgen.

**Gesetzentwurf über die Verwaltungsgerichte.**

(Fortsetzung.)

**Titel IX.**

**In Eisenbahn-Angelegenheiten.**

§. 96. Gegen den Bescheid des Verwaltungs-Ausschusses, welcher sich auf frivole Fragen bezieht, die bezüglich der Anwendung der das Verhalten des Publicums betreffenden §§. 93—100 des Eisenbahn-Betriebsreglements

Sie schüttelte den Kopf.

„Sage, daß Du es nicht glaubst; sage, daß Du ihn noch lieb hast!“ bat er, den Kopf an die Brust der Schwester drückend.

„Ich glaube es nicht, und — ich habe ihn lieb!“ erwiderte sie inbrünstig, den Kopf des Knaben an sich pressend. Er umarmte sie stürmisch.

„Ich bringe keine Unschuld an den Tag!“ rief der Cabet, die Hand erhebend, das Schwere ich, so wahr ich Ketten heiße! Papa sagt, ein solcher Schwur sei dreifach heilig!“

**VI.**

Die Nachmittagsstunde schien hell in ein mit altmodischen Möbeln einfach, aber traulich eingerichtetes Zimmer im dritten Stock eines Hauses in der Dorfstraße in Berlin, in welchem eine ältere Frau mit noch dunklem Haar und einem stillen, anziehenden Gesicht, beschäftigt war, mit Hilfe eines ganz jungen Dienstmädchens den Tisch für das Mittagmahl zu decken. „Leise, leise,“ mahnte sie mit einem warnenden Blick nach dem Nebenzimmer, dessen Thür geschlossen war, als das Mädchen einen Stoß Theller etwas unanständig auf den bereits mit einem weissen Tischuch überdeckten Tisch niedersetzte; „gehe nicht so unvorsichtig mit meinem guten Geschir um, Mädchen; das Klirren könnte auch den Herrn Doctor wecken.“

„Herr Doctor wird doch aufstehen müssen.“ antwortete das hübsche junge Mädchen in gedämpfem Ton, „unser Braten verdirbt und die Speise —“

„Wird erst in den Ofen geschoben, wenn der Braten auf den Tisch kommt,“ unterbrach sie die alte Frau. „Es schadet ihr nichts, wenn sie bis dahin eingedrückt stehen bleibt. Ich werde ihn erst im letzten Augenblick, wenn hier Alles fertig ist; er war ja zu milde. Er muß in der letzten Nacht gar nicht geschlafen haben, ich kann nicht fassen, was das zu bedeuten hat!“ Sie sagte die letzten Worte noch leiser und im Selbstgespräch, denn das Mädchen hatte das Zimmer wieder verlassen, um noch anderes Geschir herbeizuholen.

Die alte Frau strich, das soeben erst aus seinen Falten genommene Tischuch glatt, setzte die Theller und Gläser zurecht, legte frische weiße Servietten auf, entlockte eine Flasche Wein und trug eigenhändig ein paar Schalen mit seinem Compott herbei, mit einer Sorgfalt und Wichtigkeit zu Werke gehend, wie auch die beste Hausfrau nicht für tägliche Tischgenossen, sondern nur für einen außergewöhnlichen Gast aufwendet. Ein solcher war ihr an diesem Morgen zwar unerwartet, aber nicht überraschend in ihrem einzigen Sohne, dem Dr. Gotthold Bodmer, in's Haus gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

einerseits zwischen den mit der Ueberwachung dieser Angelegenheiten betrauten (E.-Str.-Regim. §. 101) Gemeinde- oder behördlichen Organen, andererseits zwischen dem durch §. 102 des Eisenbahn-Betriebsreglements mit betriebspolizeilicher Gewalt beauftragten Eisenbahn-Betriebspersonal aufzutauchen.

§. 97. Wegen die Entscheidung des Handelsministers, mit welcher er 1. im Falle der innerhalb des im Geßez (XXX: 1880, §. 2; IV ex 1888, §. 2) und in der Concessionsurkunde bestimmten Terrains vorzunehmenden staatlichen Ablösung der Vicinalbahn, die der Eisenbahnunternehmung zu bezahlende Ablösungssumme, beziehungsweise die Ablösungsgrenze dem Geßeze und der Concessionsurkunde entgegen feststellt;

2. für den Fall des Heimfalls der Eisenbahn hinsichtlich der Feststellung des dem concessionirten Unternehmen im Sinne der bestehenden Normen und der Concessionsurkunde zukommenden Capitals und sonstiger Beträge den erwähnten Bestimmungen entgegen entscheidet, oder aber die Begleichung der dem Eisenbahnunternehmen gebührenden Forderungen verweigert;

3. die im §. 85 des Eisenbahn-Betriebsreglements enthaltenen Ordnungs- und Disciplinarstrafen hinsichtlich der Direction der Eisenbahnunternehmung oder hinsichtlich einzelner Mitglieder der Direction dem Geßeze und der Norm entgegen anwendet;

4. die Bedingungen der Postbeförderung entgegen dem Geßeze (P. b) §. 4 G.-N. IV: 1888) und der Concessionsurkunde festsetzt;

5. ohne jede gesetzliche Basis einen solchen Tarif einführt, welcher mit den von dem Concessionsbesitzer auf Grund der Concessionsurkunde erworbenen Rechten collidirt;

6. in Ermangelung einer im Geßeze enthaltenen Ermächtigung die belassenden Verfügungen eines späteren Geßezes auf eine früher concessionirte Eisenbahn ausdehnt oder entgegen den Bestimmungen des Geßezes die Anwendung der günstigen Verfügungen eines späteren Geßezes auf eine früher concessionirte Eisenbahn verweigert.

§. 98. Das Verfahren vor dem Verwaltungsgerichte ist ferner zulässig in dem Falle, wenn eine Eisenbahn zur Zeit eines Belagerungszustandes oder Krieges im Sinne des §. 70 des Betriebsreglements durch die Militärbehörden ganz oder zum Theil zu Militärzwecken benützt, oder der Bahnbetrieb im Ganzen oder theilweise eingestellt wird, in der hinsichtlich der unter diesem Titel zu zahlenden Entschädigung ausstehenden frivolen Frage.

**Titel X.**

**In Veterinär-Angelegenheiten.**

§. 99. Gegen den Bescheid des Oberstabschreiters, des Bürgermeisters einer Stadt mit geregelttem Magistrat, des Stadthauptmannes einer mit Municipalrecht beendeten Stadt und des Bezirksvorstehers der Haupt- und Residenzstadt, mit welchem

1. derselbe in der Frage der nach den behördlich gekulsten Thieren, oder vernichteten Gegenständen zu zahlenden Entschädigung verfügt (G.-N. VII: 1888 §§. 105—112 und G.-N. II: 1893 §. 3);

2. die Eintreibung der Kosten der anlässlich von Thierseuchen angeordneten Contumaz und anderer Schutzmaßnahmen anordnet (G.-N. VII: 1888 §§. 114—116).

Jene Verfügung des §. 109 G.-N. VII: 1888, daß in dem Falle, wenn die Entschädigung nach den verkulsten Thieren oder vernichteten Gegenständen in einer 300 fl. übersteigenden Summe festgesetzt wird, der bezügliche Bescheid behufs Ueberprüfung stets der Behörde zweiter Instanz und von hier dem Aerzbeamten vorgelegt ist, verliert mit dem Inleben treten dieses Geßezes ihre Wirksamkeit.

§. 100. Gegen den Bescheid des Vicegouverneurs (Bürgermeisters einer Stadt mit Municipalrecht), mit welchem er die Promulgation des Diploms eines sich niederlassenden Thierarztes, oder die Ausübung der thierärztlichen Praxis verweigert, beziehungsweise verbietet. (G.-N. VII: 1888 §. 119 und §. 135 j.)

**Titel XI.**

**In Forstangelegenheiten.**

§. 101. Gegen den Bescheid des Verwaltungs-Ausschusses, welcher sich bezieht

1. auf die proportionelle Tragung der Kosten jener größeren Arbeiten, die behufs Verhinderung von Insectenschäden vorgenommen wurden (G.-N. XXXI: 1879 §. 15);

2. auf die Feststellung der Verpflichtung zur Theilnahme an der die Beförderung fahler Fiachen bezweckenden Vereinigung und auf die Bestimmung des Grades der Interessirtheit;

3. auf die Zulässigkeit, die Modalitäten und Bedingungen des Transportes der Forstproducte auf dem Grund und Boden Anderer, auf die Höhe und Deponirung der zur Deckung der Schäden und Kosten dienenden Baarcontion (§§. 178 und 179 des citirten Geßezes);

§. 102. Gegen die Entscheidung des Aerzbeamten, mit welcher er 1. im Falle einer zu Zwecken der Holzschwemmung oder Flößung ertheilten neuerlichen Transportconcession hinsichtlich des Erlasses eines proportionellen Urtheiles der Einrichtungskosten durch den neuen Concessionär an die bisherigen Rechtsnuznießer, beziehungsweise hinsichtlich der Zahlung einer Jahresrente und proportionellen Tragung der Erhaltungskosten entscheidet (G.-N. XXXI: 1879 §. 191);

2. die frivolen Angelegenheiten erledigt, welche beim Aufhören des Rechtes der Holzschwemmung oder Flößung entstehen (§. 196 des citirten Geßezes);

3. in Angelegenheiten der Sicherung der durch Flößung oder Holzschwemmung gefährdeten Ufertheile, Gebäude, Wasser- und Straßebauten durch Schutzwerke in frivolen Fragen vorgeht, welche zwischen den die Holzschwemmung oder Flößung Ausübenden und den Besitzern aufzutauchen (§. 199 des citirten Geßezes);

4. die Entschädigungs-Angelegenheiten entscheidet, welche aus der im Interesse der Holzschwemmung und Flößung behördlich gestatteten Umgestaltung der Wasserbauten und aus der Beschränkung der Wasserbenützung entstehen (§§. 200 und 201 des citirten Geßezes).

(Fortsetzung folgt.)

**Proceß Baillant.**

Paris, 10. Januar.

Das Erscheinen Baillant's, welcher gelassen, ohne sichtliche Erregung auf die Anklagebank zuschritt, rief lebhafteste Bewegung im Saale hervor, dessen Publicum fast ausschließlich aus Journalisten, Advocaten, Gardisten und Polizei-Agenten bestand. Von Damen waren bloß drei, Verwandte des Verteidigers Labouvi, anwesend. Baillant mußerte den Saal, als ob er Jemanden suchen würde und grüßte dann lächelnd in's Strahparterre. Es scheint also trotz aller getroffenen Vorsichtsmaßregeln doch ein Gesinnungsgenosse dem Eintritt in den Gerichtssaal sich erlauben zu haben. Baillant fiel durch seinen unheimlichen Gesichtsausdruck und den starren stehenden Blick auf. Er ist ein mittelgroßer Mann mit wachsgelber Gesichtsfarbe und trägt einen gestakten Vollbart. Spuren seiner Verwundungen beim Bombenattentate sind an ihm nicht wahrzunehmen.

Unter den ausgelassenen Geschworenen befand sich auch Baron Gustav Rothschild, der aber nicht fungirte, weil er vom Verteidiger abgelehnt wurde.

Die Anklageschrift war nur kurz. Präsident Caze, ein ältlicher Herr, sagte sich beim Verhöre Baillant's ebenfalls kurz. Baillant antwortete in festem Tone, manchmal etwas arrogant.

Präsi.: Sie waren einmal wegen Gaunereien und Diebstahl verurtheilt und wollen jetzt durch Ihre anarchischen Theorien beschönigen. Zuletzt verlegten Sie sich auf Chemie, hatten aber kein Geld für Ihre Präparate?

Angelk.: Das ist richtig. Ein Unbekannter gab mir 100 und Frau Paul Reclus 20 Francs. Sie wußte, daß ich Geld für die Propaganda der That brauchte, aber nicht für welche.

Präsi.: Sie erklärten in der Untersuchung, daß die Bombe zu den Füßen des Minister-Präsidenten niederfallen sollte, weil derselbe die Gesellschaft repräsentirte, welche Sie vernichten wollen. Ihr Arm war durch eine Frau behindert, welche neben Ihnen saß.

Angelk.: Ja. Hätte ich gewußt, daß man so gedrängt saß, so würde ich mich besser vorgehen haben und wäre früher gekommen.

Der Angeklagte gab in seinem weiteren Verhöre zu, daß er sich unter falschem Namen mit einer Karte, die er von einem Deputirten erhalten, in die Kammer eingeschlichen und daß er die Bombe an seinem Körper festgeschmalt hatte. Das Geschloß war nach seiner Angabe mit sechzig Nägeln gefüllt.

Präsi.: Sie hatten es auf die Minister und auf die Deputirten abgesehen; wie immer, sind aber auch diesmal noch andere Personen getroffen worden.

Angelk.: Das thut mir leid. Ich wollte Niemanden von den Zuschauern treffen und hätte lieber hundert Deputirte, als einen einzigen Zuschauer getroffen. Die Deputirten sind Parasiten und verschulden das sociale Unglück.

Baillant will um keinen Preis zugeben, daß er die Absicht gehabt habe, nach der That zu entfliehen. Dagegen antwortete er zustimmend auf alle Fragen des Präsidenten, die sich auf die Zusammenfügung der Bombe bezogen.

Präsi.: Sie gaben in der Untersuchung an, sich zu den Anschauungen aller großen Philosophen zu bekennen?

Angelk.: Ja.

Präsi.: Sie sagten auch, nach Ihnen würden Andere kommen, die es besser treffen werden?

Angelk.: Ganz richtig.

Präsi.: Sie erklärten ferner, daß Sie tödten wollten?

Angelk.: Nein, das ist falsch. Ich wollte Niemanden tödten, sondern nur verwunden, ich konnte gar Niemanden tödten, da ich die Bombe nur mit Nägeln gefüllt hatte. Aber es wird ein Anderer kommen, der tödten wird.

Präsi.: Sie haben mehr als fünfzig Personen verwundet, lauter schuldlose, arme Opfer.

Angelk.: Ich bin nicht minder ein armes Opfer der Gesellschaft. Was ich gethan habe, bereue ich nicht. Und wenn man mir sagt, daß ich Leute verwundet habe, so antworte ich darauf nur: Die Leute, die man in den Krieg schickt, werden ärger verwundet, und davon spricht man nicht.

Präsi.: Die Bombe war aber doch sehr gefährlich und die Sachverständigen werden Ihnen sagen, daß man mit ihr tödten konnte.

Angelk.: Wenn Sie glauben, daß ich mich herauskühlen will, so verzichte ich darauf, mich weiter zu vertheidigen.

Später gab Baillant noch an, daß er durch die Hartberzigkeit eines Lohnherrn, der ihm für schwere Arbeit bloß zwanzig Francs per Woche bezahlte, dem Anarchismus in die Arme getrieben wurde. Mit Zustimmung des Präsidenten las er durch zehn Minuten eine Art Memorandum, enthaltend sein anarchisches Glaubensbekenntnis, vor.

Der Proceß, welcher um 7 Uhr beendet war, endete, trotz der anarchischen Einschüchterungsversuche, mit einem Todesurtheil.

Baillant nahm das Todesurtheil mit Fassung entgegen. Nach Verlesung des Verdictes ging ein Rufen über sein Gesicht, das sofort einen trotzigen Ausdruck Platz machte. Durch das Aufstehen der Arme auf die Brüstung wollte er verhindern, daß man bemerkte, wie seine Beine schwankten. Beim Aufstehen aus dem Saale rief er: „Merci! Vive l'Anarchie!“ Das Publicum nahm das Verdict lautlos auf. Die Häupter der Geschworenen und der Richter, sowie der Justizpalast werden die Nacht über streng bewacht.

Baillant wurde nach Verkündung des Urtheils in das Gefängniß zurückgeführt, wo er mit gutem Appetit sein Abendbrod nahm. Er weigerte sich, die Verurteilung gegen das Urtheil anzumelden. Morgen wird Baillant nach dem Gefängniß Requite gebracht werden. Wie berichtet wird, läßt sich Baillant geäußert, seine Verurteilung werde die anarchische Bewegung nicht aufhalten und hinzugefügt, er sei den Geschworenen dankbar, denn er ziehe den Tod der Zwangsarbeit vor.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstädter, 12. Janua.

— (Hymen.) Am 6. d. fand in Wien in der Schottenkapelle die Trauung der Baronin Maximiliane Szetenezy de Nagh-Obach mit dem Rittmeister des 5. Husaren-Regiments Albert Baron Wattenwyl statt. — (Männerturnverein.) Sonntag den 13. d. Turnwese in der Restauration „Hermannsgarten“. Anfang 9 Uhr. Wichtige Mittheilungen.

— (Treibjagd.) Sonntag den 14. d. wird eine Treibjagd auf Rastenhölzer Gattert abgehalten. Die p. t. Theilnehmer werden erucht, sich pünktlich um 8 Uhr Früh im Rastenhölzer Wirthshause einzufinden.

— (Der Proceß wegen des „Memorandums“.) Es wurde bereits gemeldet, daß die wegen des romanischen „Memorandums“ Angeklagten an den Klausenburger Gerichtshof ein Gesuch gerichtet haben, in welchem sie darauf hinweisen, daß die aus dem Texte des an Se. Maj. gerichteten „Memorandums“ extrahirten und nun incriminirten Sätze staatsrechtlich-historischer Natur sind und mit den Ereignissen, welche sich in den Jahren 1848—1866 in der vaterländischen Gesetzgebung abgepielt haben, in Einklang stehen. „Diese Umstände — so heißt es in der Eingabe des angeklagten Advocaten Dr. Corojan — will ich durch das Gesuchen von Sachverständigen beweisen, ohne welches die nicht sachkundig Geschworenen in Betreff der Hauptfrage unorientirt wären, und wo in eingehende Kenntniß der Frage das tiefste staatsrechtliche Studium erforderlich mit welchem sich vornehmlich die Staatsrechtsgelehrten und Politiker unserer Vaterlandes befassen, erlaube ich mir von den hervorragendsten politischen Sachmännern der ungarischen Nation die Folgenden zu nennen, die in um Abgabe ihres sachmännlichen Gutachtens bitte: Se. Excellenz Koloman Tisa, ehemaliger Minister-Präsident Ungarns, Sr. Excellenz Deßffy Szilagyi, Justizminister Ungarns, Sr. Hochgeborener Graf Albert Apponyi, Führer der Nationalpartei, Sr. Hochgeborener Baron Samuel Jósffy, Staatssecretär im Ministerium des Innern, Sr. Hochgeborener Mar Fal Reichstags-Abgeordneter in Budapest, und den Obergespan des Comitat's Baron Erwin Kosner in Spolyzag.“ Der Klausenburger Gerichtshof, welcher dieses Gesuch gleich den übrigen Einwendungen im Gesuchen abschlägig beschieden hat, motivirt dies u. a. folgendermaßen: „Das entscheidende Moment bei Beurtheilung der incriminirten Handlung ist nur der Umstand, ob die Gültigkeit und bindende Kraft des auf die Union bezüglichen Geßezes in der incriminirten Druckchrift angegriffen worin dieser Angriff besteht und ob derselbe von den Angeklagten begangen wurde. Jener Umstand, ob das „Memorandum“ staatsrechtlich: Erörterungen enthält und ob die bezüglichen Hauptthesen der historischen Treue entsprechen, gehört nicht zu den gesetzlich festgestellten Befähigungen der incriminirten Handlung und kann daher bei der Beurtheilung der Handlung nicht von entscheidender Kraft sein. Die §§. 29—30 des Proceßverfahrens handeln nur von Zeugen und Sachverständigen, deren Gehörniß beziehungsweise Gutachten zur Vertheidigung dienen kann. Zur Vertheidigung der Angeklagten aber könne der angebotene Sachverständigen-

Beweis nur angeboten werden, nicht angehebt Sachverständigen die andere a „Memorandum“ nicht die Str

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

— (Am 11. d. in dem Saale statt, in welchem die Frieration — ver rubigen Verla zuständige sou derselbe zum einer vorher wurde inder feßgenommen Stadthauptma sehr nachsichtl vertretene A verwiesen nur Julius Hoffm

Beweis nur dann dienen, wenn er für einen entscheidenden Thatsachstand angeboten würde, als solcher kann aber der in der Frage bezeichnete Umstand nicht angesehen werden; demzufolge müßte das Ansuchen um Vorladung der Sachverständigen umso mehr abgewiesen werden, denn wenn auch eine oder die andere auf das vaterländische Staatsrecht bezügliche Behauptung des „Memorandum“ auch der historischen Treue entspricht, so schließt dies nicht die Strafbarkeit der incriminirten Handlung aus.

(Ausgewiesener Socialist.) Am 7. d. fand in Kronstadt in dem Saale „Zur Sonne“ eine ziemlich gut besuchte Arbeiterversammlung statt, in welcher die 3 Punkte der Tagesordnung: Allgemeines Wahlrecht, — die Feier des 1. Mai und die Bedeutung desselben, und Bezirksorganisation — verhandelt wurden. Die Versammlung nahm einen durchwegs ruhigen Verlauf. Zu dieser Versammlung wurde auch der nach Budapest zurückgekehrte Agitator Julius Hoffmann erwartet und sollte derselbe zum ersten Punkte der Tagesordnung sprechen. Auf Grund einer vorher eingetroffenen Verständigung der hauptstädtlichen Staatspolizei wurde indes Julius Hoffmann bei seinem Eintreffen auf dem Bahnhofe festgenommen und erkundtunsmäßig seine Ausweisung aus Kronstadt von der Stadthauptmannschaft verfügt. Derselbe ist ein der socialistischen Bewegung sehr nahestehendes Individuum, welches aus sämtlichen im Reichsrathe vertretenen Ländern, sowie aus mehreren Städten Ungarns für immer verwiesen wurde und gilt als ein socialistischer Agitator gefährlicher Sorte. Julius Hoffmann hat Kronstadt bereits verlassen.

(Aus Schäßburg) wird berichtet: Die am 30. v. M. stattgehabte Comitats-Congregation wurde vom Vorsitzenden, Obergespan Baron Gabriel Apor, mit einer von den Anwesenden begeistert aufgenommenen patriotischen Ansprache eröffnet, in welcher er Erzherzog Josef anlässlich seines Jubiläums begrüßte und der Liebe und Verehrung zu der Person Sr. k. u. k. Hoheit seitens der Bevölkerung auch dieses Comitats warmen Ausdruck verlieh. Im Zusammenhange mit dem Erlasse des Ministers des Innern in Betreff der Eintheilung der Stuhlrichterbezirke wurde die Errichtung eines 5. Stuhlrichterbezirks mit dem Amtssitze in Groß-Schenk beschlossen und zur theilweisen Deckung der Kosten eine 1/2-%ige Comitatsumlage einseitig votirt. Der Erlaß des Ministers des Innern betreffend die Errichtung von Comitats-Telephonnetzen wurde dem Vicegespan zur ehesten Antragstellung zugewiesen. — Schon seit längerer Zeit wird der ein brennendes Bedürfnis bildende Bau eines Comitatsspitals geplant und da nunmehr auch die Pläne vom Minister des Innern genehmigt wurden, dürfte noch im Laufe des Frühjahrs mit dem Bauen begonnen werden können.

(Ein Brief des 1848-er Generals Cze.) Wie der Klausenburger „Glocke“ meldet, hat der in Amerika lebende General Johann Cze, der Generalstabschef der 1848/49-er Armee in Siebenbürgen, an den Redacteur der „Történelmi Lapok“ ein Schreiben gerichtet, worin er seine Absicht bekanntgibt, im künftigen Jahre noch einmal im Leben eine Rundreise in mehreren Ländern zu unternehmen, bei welcher Gelegenheit er auch seine Heimat und das Grab seiner Väter zu besuchen gedenkt. Der Brief, den der General mit den Worten schließt: „Genehmigen Sie den patriotischen Gruß eines im Jahre 1850 in efligie gebangenen ungarischen Generals“, ist vom 14. December datirt und traf am 6. d. in Klausenburg ein.

(Gasexplosion.) Aus Klausenburg wird vom 10. d. geschrieben: In mehrere Wohnungen der Bücker- und Bräuhausgasse strömte aus einer unter dem Erdboden gesprungenen Gasröhre Leuchtgas, was viele Unglücksfälle zur Folge hat. Die Frau und Tochter des Advocaten Joseph Sugar betreten Abends mit brennender Kerze das Zimmer, in Folge dessen das ausgeströmte Gas explodirte und durch die Flamme die Zimmereinrichtung in Brand gesetzt wurde. In leichterer Weise sind die Mitglieder von vier anderen Familien durch Leuchtgasvergiftung in Mitleidenschaft gezogen, während der Schneider Martin Valog und dessen Belehrling, ferner die Frau des Deckenzeugers Samuel Frank in bewußtlosem Zustande in's Spital gebracht wurden. An dem Aufkommen der letztgenannten Personen wird gezeifelt.

(Landwirthschaftliche Consultations-Institute.) Der Ackerbauminister hat bei der ungarisch-altenburger landwirthschaftlichen Akademie und bei den übrigen landwirthschaftlichen Lehranstalten des Landes Consultations-Commissionen errichtet, deren Aufgabe es bildet, den Landwirthern in landwirthschaftlichen Angelegenheiten sachmännlichen Rath zu erteilen. Diese Commissionen sind folgendermaßen zusammengesetzt:

I. Ungarisch-Altenburger: Präsident: Akademiedirector Arpad Balas. Mitglieder: die Professoren Stefan Gello und Arpad Gentsch und der Disponent Richard Sufschla. Der Wirkungskreis dieser Commission erstreckt sich auf die Comitate Odenburg, Bieselburg, Raab, Komorn, Gran, Preßburg, Neutra, Trenčin, Wars, Pont, Neograd, Arva und Lipto. II. Keszthely: Präsident: Director Dr. Gustav Ganabi. Mitglieder: die Professoren Josef Késsy und Bela Glaf. Wirkungskreis: die Comitate Zala, Eisenburg, Bekprim, Weihenburg, Pest-Pilis-Solt-Kis-Kun, Bacs-Bodrog, Somogy, Tolna und Baranya. III. Kaschau: Director: Bela Kovacs. Mitglieder: die Professoren Julius Komarsinski, Sigmund Jalla und Gyza Verloczy. Wirkungskreis: die Comitate Sobh, Ösmör, Kiskun, Zips, Saros, Abauj-Torna, Borsod, Heves, Kempen, Ung, Bereg, Hont, Szabolcs und Baramoros. IV. Debreczin: Präsident: Director Koloman Domokos. Mitglieder: die Professoren Michael Süts, Koloman Kerpelti und Lászlous Belsky und Disponent Stefan Gajosi. Wirkungskreis: die Comitate Szatmar, Hajdu, Bihar, Nagy-Kun, Bekes, Csabad, Szongrad, Arad, Temes und Torontal. V. Kolozsmonostor: Präsident: Director Alexander Bródy. Mitglieder: keine. Wirkungskreis: die Comitate Szilagy, Szolnok-Doboka, Bistritz-Nagbod, Kolozs, Maros-Torda, Loda-Aranos, Gfist, Udvarhely, St. Kolosburg, Alsó-Fehér, Hunyad, Krassó-Szörény, Hermannstadt, Groß-Koloburg, Fogaras, Kronstadt und Haromhegy. Die Fachgutsachen, welche diese Commissionen zu erteilen haben, beziehen sich auf landwirthschaftliche Einrichtungen, Verfassung landwirthschaftlicher Betriebspläne, Feststellung oder Veränderung des Saatenwechsels, Schätzung des Wertes von Gütern, Verfassung von Pachtvertrags-Entwürfen, Einrichtung landwirthschaftlicher Buchführung, Uebersetzung von Rechnungen, Viehzucht-Einrichtungen, Einrichtung von Milchwirthschaften, Futterhoffen etc. Die Kaschauer Commission erteilt auch über Fragen der Spiritusfabrikation Aufschluß. Die Partei bezahlt die gebührenden Diäten und das erforderliche Fuhrwerk.

(Großer Betrug bei der ungarischen Staatscasse.) In unserem geliebten Blatte berichteten wir über einen zum Schaden der ungarischen Staatscasse mit großem Raffinement verübten Betrug. Auf Grund einer gefälschten Anweisung wurde der Betrag von 19.450 Gulden an ein bisher noch unbekanntes Individuum ausbezahlt. In dieser Angelegenheit liegt jetzt der nachfolgende officielle Bericht vor:

Am 16. v. M. erschien bei der kön. ungar. Staatscasse ein junger Mann, welcher ein mit Ernst Szegvari unterfertigte Quittung der „Magyar építő-részevnyitársaság“ zur Auszahlung präsentierte. Die Quittung war mit dem Siegel und der Firma-Unterschrift der Unternehmung versehen, von dem Chef des Budapest-er Strom-Ingenieuramtes, dem königlichen Oberingenieur Karl Heller, vidimirt und unterschrieben, außerdem aber noch mit der Unterschrift der zwei zur Liquidation berufenen Organe der Buchhaltung, des Rechnungsrathes Josef Werle und des Rechnungscontrolors Anton Skrivan versehen. Auf Grund dieser, decet abjurirten Quittung zahlte die Staatscasse den Betrag von 19.450 fl. aus. Am 10. d. M. hatte ein Vertreter des genannten Unternehmens im Ackerbauministerium, und zwar in der Hauptsection für Wasserbauten amtlich zu thun; bei dieser Gelegenheit frag er, wie es komme, daß ein früherer Verdienstausweis der Unternehmung noch nicht angewiesen ist, während sie von der Anweisung eines späteren Verdienstausweises schon amtlich verständigt wurde. Der

Chef der Hauptsection, der von der Fälligkeit des früheren Verdienst-Ausweises Kenntniß hatte, erstattete dem Staatssecretär sofort Bericht, und dieser ersuchte unverzüglich die Polizei, die Recherchen einzuleiten. Stadthauptmann Karacsony nahm dieselben sofort vor. Die Untersuchung ergab, daß die vom 30. November v. J. datirte, auf Grund der vom Chef der competenten Hauptsection unterschriebenen und ordnungsmäßig ausgestellten Anweisung angefertigte Quittung der Unternehmung ein Falsificat ist; schon auf den ersten Blick erwieß sich als unzweifelhaft falsch die Unterschrift, das Visum und das Amtssiegel jenes Beamten des Budapest-er Stromingenieuramtes, welcher die Quittung angeblich vidimirt haben soll, ferner die Unterschriften und die Siegel der zwei Organe der zur Liquidation competenten Ministerial-Buchhaltung und schließlich die Unterschrift des Bevollmächtigten der Unternehmung. Die Polizei hat auf Grund all' dieser die eingehendste Untersuchung eingeleitet und es erleiht kaum einen Zweifel, daß der Fälscher oder die Fälscherin bald bekannt sein werden.

(Vor Schrecken gestorben.) Eines der schönsten Mädchen in Neupest war die 17-jährige Etela Szattler, deren plötzlicher Tod allenthalben die größte Theilnahme erweckt. Am Abend des Dreikönigstages wollte das Mädchen zum Besuche einer Freundin in die Nachbarschaft gehen, als ein junger Mann, der eben zur Familie Szattler sich begeben wollte, die Gestalt des Mädchens in der Thoreinfahrt erblickte. Er schlich sich hinter das Mädchen und verdeckte ihre beide Augen mit den Händen. Hierüber erschraf die schöne Etela so sehr, daß sie mit dem Ausrufe „Jesus Maria!“ todt zusammenbrach; ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein jähes Ende bereitet. Das Leichenbegängniß des unglücklichen Mädchens hat unter großer Theilnehmung stattgefunden.

(Verriegelnde Brunnen.) Im Torontaler Comitats ist der Wasserstand der artesischen Brunnen in der letzteren Zeit in stetem Fallen begriffen, so daß man gezwungen ist, die artesischen Brunnen in Pumpbrunnen umzuwandeln. Das kön. ungar. geologische Institut hat den Geologen Gullus Hlovacs entendet, um das Uebel zu studiren. In der wasserarmen Gegend des Torontaler Comitats bezeichnet obiger Umstand einen empfindlichen Schlag.

(Der Tod als Gärtner.) Aus Borosjenö wird dem „Alfred“ gemeldet: Das Fruchtmagazin des Gärtners Kaufmanns Samuel Holländer wurde von Zeit zu Zeit geplündert, ohne daß man den systematisch vorgehenden Dieben auf die Spur kommen konnte. Endlich ist es den unangesehenen Bemühungen des Gendarmen-Wachmeisters Ludwig Nagy gelungen, der Thäter habhaft zu werden. Es stellte sich heraus, daß der Japan des genannten Kaufmanns selbst den Dieben die Gelegenheit bot, Beute zu machen, wofür er jedesmal 20 fl. als Antheil bekam. Die ganze saubere Gesellschaft, sechs romantische Bauern, mit dem elegant gekleideten Japan an der Spitze, wurde gefesselt dem Bezirksgericht nach Borosjenö eingeliefert, was in der genannten Stadt nicht wenig Aufsehen verursachte.

(Funde aus der Zeit der Völkerverwanderung.) Wir lesen im „Szegedi Hirado“: Auf dem Gute des Ivan Redk in Gorgos wurden bei einer Eaarbeit feldene Funde aus der späteren Epoche der Völkerverwanderung gemacht. Die interessantesten Gegenstände des Fundes sind ein spitziiger Eisenhelm mit breitem Rand und ein gerades Eisenmesser, das dreifach zusammengelegt war. Außerdem wurden Armbänder, eiserne Dolche und Schweren, Thongefäße neben den mit einem ihren Pferden besattelten Todten gefunden. Die Funde bewahrt vorläufig der Grundbesitzer, der kön. Oberingenieur Ivan Redk, der dieselben dem dem Nationalmuseum in Budapest zuführen wird. Gleichzeitig stellte er das Terrain bereitwillig zu weiteren Nachgrabungen zur Verfügung, deren Leitung der kön. Schulinspector Dr. Julius Terging übernommen hat.

(Ein angenehmer Besuch.) In der Wohnung des Preßburger Kaufmanns Klein, Sepsplatz 61, fand sich, wie dem „West-Rapido“ geschrieben wird, ein unbekannter, elegant gekleideter, etwa 30-jähriger Mann ein. Die Gattin des Hausherrn, Frau Wilma Klein, ließ den Fremden abhangeln, allein sie war nicht wenig entsetzt, als der Mann einen Revolver hervorholte, die Thür verriegelte und her zu Tode erschrockenen Frau sagte: „Ihnen thut' ich nichts zu Leide. Nur Ihren Gatten will ich tödten.“ Er erzählte ferner, daß er Herrn Klein aus einem Budapest-er Kaffeehaus kenne und so lange jucken werde, bis er ihn treffe. Da der Gesuchte nicht dabei war, verließ der angenehme Besucher rasch die Wohnung. Die Polizei ist jetzt bemüht, den mysteriösen Herrn ausfindig zu machen.

Die einzige Ursache vieler Krankheiten ist lediglich eine fehlerhafte Blutbereitung, entstanden durch Verdauungsstörungen. Um die Verdauung zu regeln und so vielen Krankheiten vorzubeugen, gebraucht man mit ausgezeichnetem Erfolge das beliebteste Hausmittel „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des Dr. Fragner in Prag. Depot: fast in allen Apotheken. (Siehe heutiges Inserat.)

(Spanen als Lebensretter.) In dem Seitenflügel eines Hauses der Franziskanerstraße in Berlin wohnt der Handlungscommiss Walter Sch, der die hübsche Gepflogenheit besitzt, auf dem Blumenbrett seines Fensters den Spanen des Morgens Brodkrumen hinzustreuen. Dadurch angelockt, fanden sich die Vögel stets in der Morgenfrühe am Fenster ein. Am vergangenen Samstag hatte Sch, der Inventur wegen, bis gegen 10 Uhr Abends im Geschäft thätig sein müssen und kehrte ermüdet und erkältet heim. Nachdem er den kleinen eisernen Ofen des Zimmers mit Kohlen und Steinkohlen gefüllt und in Brand gesetzt hatte, begab er sich zu Bett. Als die ihm gegenüber wohnenden N.ichen Eheleute gegen halb 10 Uhr Morgens, zu welcher Zeit Sch. schon längst im Geschäft zu sein pflegte, die Spanen noch ununterbrochen nach dem Fenster zufliegen sahen, machten sie die Wirthin auf diesen Umstand aufmerksam. Es gelang, die nur leicht in's Schloß geworfene Thür zu öffnen, und man fand das Stübchen mit Kohlenrauch angefüllt, den Walter Sch. aber betäubt im Bette liegend vor. Einige Stücke Kohles waren beim Ausschütten in das Fensterröhr gerathen und hatten daselbst verpufft und den Kohlenrauch nur in geringem Maße abziehen lassen. Den Bemühungen des scheinbar hinzugerufenen Arztes Dr. Kaiser gelang es, den jungen Mann in's Leben zurückzurufen; nur noch wenige Zeit hätte genügt, sein Leben zu vernichten. Auf diese Weise hat die Wohlthat des Thierfreundes Zeichen getragen.

(Von einer Lamine verschüttet.) Aus Trient meldet man: In der Gemeinde Bracorno (Bezirk Male) sind am 9. d. drei Häuser von einer Lamine begraben worden. Die Einwohner befanden sich in der Küche, wurden jedoch sämmtlich gerettet. Zwanzig Stück Vieh gingen zugrunde.

(Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung) empfehlen wir wärmstens der Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's preisgekrönter, sicher wirkende Brustpflaster“. Erhältlich in Original-Cartons zu 25 und 50 kr. in allen Apotheken und Droguen-Handlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien—Kupferberg.

Leutiges Theater.

Hermannstadt, 12. Januar. Das Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen“, welches gestern zum Vortheile des Hrn. Salberu zur Aufführung gelangte, ist das letzte der Stücke Grillparzer's, die sich ihren Stoff aus dem classischen Alterthum geholt haben; es ist meiner Ansicht nach unter ihnen auch das tiefste und vollendetste, dasjenige, in dem sich Grillparzer's Genie in seiner Eigenart am reichsten und kräftigsten entfaltet. Er hat aus der alt-n Sage von Hero und Leandro eine Liebestragödie geschaffen, die nicht unwerth ist, der Shakespeare'schen Tragödie von dem veronischen Liebespaar an die Seite gesetzt zu werden. Und wenn uns zu eine gewisse Beziehung zu

Shakespeare nahe gelegt wird, so werden wir auf der andern Seite an Goethe, den Goethe, der die „Iphigenie“ schrieb, gemahnt; mußten uns doch überdies das Freundschaftsverhältniß zwischen Leandro und Naukeros ähnlich wie der Liebesbund zwischen Drest und Bylades an, und die erste Scene des zweiten Actes des Grillparzer'schen Werkes wechelt die Luft zum Vergleich mit der ersten Scene des zweiten Actes der „Iphigenie“. Allein Grillparzer ist eine durchaus selbstständige dichterische Individualität, die wohl von den besten Anregungen empfängt und Lehren annimmt, die aber sicher und fest den eigenen Natur gemäßen Weg dahinwandelt. Den Classicismus des Stückes durchweht ein starker romantischer Hauch, und diese Mischung strömt einen Reiz von selten herabender Eigenart aus.

Die Aufführung war in ihren wesentlichen Theilen eine beachtliche, daß sie den eigenthümlichen Schönheiten der Dichtung in entsprechendem Maße gerecht wurde. Das Drama selbst ruht auf Allem auf den Schultern der Hero. Hrn. Salberu bringt dieser Aufgabe schätzenswerthe Eigenschaften entgegen: eine anmuthende Erscheinung, ein wohlklingendes Organ. Die Hero ist die beste Leistung, die wir bisher von ihr gesehen. Die unbefangene Heiterkeit, die ruhige Verständigkeit in den ersten Scenen kam zu klarem Ausdruck und das Aufschlagen der Liebesklammer, das allmähliche Schwimmen des jungfräulichen Widerstandes, die volle Hingabe an das seltsame Empfinden wurde mit feiner nachführender Kunst veranschaulicht. Freilich blieb die Kunst merkwürdig, so daß das Höchste nicht erreicht wurde. Aber wo ist das Vollkommene zu haben? Wir haben alle Ursache, mit dem Gebotenen zufrieden zu sein. Aber auch Hrn. Salberu hat vollen Grund mit der ihrer Hero zu Theil gewordenen Aufnahme zufrieden zu sein. Das Publicum begrüßte sie beim Betreten der Scene mit einer Beifallssturm und zeichnete sie im Laufe der Vorbereitung durch mehr als halbzehnmalige Hervorrufe, sowie durch Ueberreichung vieler prächtiger Blumen- und anderer Spenden in einer Weise aus, die ihr Benefice zu einem an Dationen reichen Ehrenabend gestalteten.

Der Oberpriester des Hrn. Schöntag war in allen Theilen sorgfältig ausgearbeitet, tadellos ausgeführt und von lebhaftem Beifall und wiederholten Hervorrufen des Hauses begleitet. — Hrn. Ullmann flattete ihre Janthe mit herzgewinnender Liebslichkeit, Einfachheit und Natürlichkeit aus. — Der Leander des Hrn. Preger hatte keine besten Augenblicke in der Turnscene mit Hero und in der letzten Act in der Scene mit Naukeros. Nachst den Genannten machte sich Herr Brandt um das gute Gelingen verdient, der den Naukeros frisch zugreifend, lebensvoll auf die Bühne stellte. Auch sonst war Vieles verständlich angelegt und glücklich zur Darstellung gebracht. — Der Tempelhüter war durch Herrn Satory hübsch gemäß vorberperr.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. Januar. Der Specialauschuss nahm den Gesetzentwurf betreffend die Verwaltungsgerichte im Allgemeinen an. — Die Minister Bekker, Csaky und Bethlen sind gestern Abends hier eingetroffen. — Der Abgeordnete Ludwig Bornemissa trat aus der liberalen Partei aus. — Die serbische Regierung nahm sämtliche Propositionen Oesterreich-Ungarns in der Oberfrage an.

Lemberg, 12. Januar. Maueranschläge, worin dem Lemberger Landtage mit einem ähnlichen Attentat gedroht wird, wie in der französischen Kammer, wurden von der Polizei rasch beseitigt. Das Landtagspalais wird scharf bewacht.

Brüssel, 12. Januar. Das Cabinet demissionirte. Die Kammerauflösung ist unvermeidlich.

Paris, 12. Januar. Die Kammer wählte Dupuy wieder zum Präsidenten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. Januar. Weizen, der Bestkoster, bester Qualität fl. 6 — mittlerer fl. 5.70, minderer fl. 5.40, Galbrucht, bester, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, minderer fl. 4.50, Korn, bester fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, minderer fl. 3.20, Gerste, bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, minderer fl. 3.40, Hafer, bester fl. 2.70, mittlerer fl. 2.50, minderer fl. 2.30, Futtermittel fl. 3.40, Erdäpfel fl. 1.60, Wehl Nr. 0 per 100 Rito fl. 15.20, Wehl Nr. 1 fl. 14.60, Wehl Nr. 3 fl. 13.20, Wehl Nr. 5 fl. 10.20, Wehl, der Lito 10 fl., Wehl 14 fl., Wehl 6 fl., Wehl 12 fl., Wehl, der 100 Rito, abgenommen fl. 220 ungebundenes fl. 2.—, Dremholz, per Kubikmeter, hertes fl. 3.50, weiches fl. 2.50, Weizen, der Rito 46 fl., Seite 30 fl., Rindfleisch 50—62 fl., Rindfleisch minderer Qualität bei den Poplatern 44—48 fl.

Fremden-Liste

vom 12. Januar. Hotel Neuröhler. Dr. Aurel Jacsi, Dr. Ösmör, Grijago, Advocaten, von Klausenburg; Egger, Kaufmann, von Budapest; Emil Gier, Reisender, von Freiburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Heute Samstag den 13. Januar 1894: Abonnement Insprudo Nr. 11. Benefice des I. Opern- und Operettententors Herrn Leopold de Beer. Der Postillon von Conjeunau. Romische Oper in 3 Acten nach dem Französischen des Herrn von Lenren und Brunswiel von W. G. Friedrich. — Kunst von Adolf Adam.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Security Name and Price. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Security Name and Price. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, etc.

Nr. 3. 15757/1893.

[91] 2-2

**Kundmachung.**

Von Seite des gefertigten Magistrates wird kundgemacht, daß das von der Hermannstädter Stadverordneten in der Sitzung vom 21. September 1893 beschlossene „Statut über das Hötel- und Ginfabrikhaus-, Gast- (Speise-) Haus-, Kaffeehaus- und Kaffeehandwerk-Gewerbe“ von Seiner Excellenz dem Herrn k. ung. Handelsminister unterm 13. December 1893, Z. 8-478/1893, genehmigt worden ist und am Tage dieser Kundmachung in's Leben tritt.

Wovon mit dem Beifügen die Verlautbarung geschieht, daß Interessenten bei der städtischen Polizeihauptmannschaft Einsicht in das Statut nehmen können.

Hermannstadt, am 7. Januar 1894.

Der Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 20. Januar bei der Eisenfabriks-Verwaltung in Vajdasgungab Offer-Verhandlung wegen Lieferung von Del, Schmirer, Brettern, Laten, Schindeln, Cement u. dgl. m.

Am 22. Januar (auch unter dem Schlagschwerter) Faßnisse des Gregor Simay in Mezö-Kab. (Marosbudaser Bezirksgericht.)

**Aufforderungen.**

Dem Hermannstädter Bezirksgerichte an die Erben nach Melice Joannovic geb. Polju, zur Tagfahrt am 6. Februar zu erscheinen.

Vom Döbäer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Adam Bogovis in Abacia bis 26. Februar.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof an Anna Tóth aus Galmagh, ihren Aufenthalt bis 11. Januar 1895 bekannt zu geben, widrigenfalls sie für verschollen erklärt wird.

**Kundmachung.**

Vom Kreditsachselger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commission in Pató am 15. Februar stattfindet.

**18 bis 25 Mark**

wöchentlich offerirt bei 3 Stunden täglicher Occupation. Leichte und angenehme Kunstarbeit, zu Hause zu befragen ohne specielle Fachkenntnisse. Nähere Details ertheilt Arnolt, 26 rue des Allouettes, Paris. [22] 1-1

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome.

**Spielwerke**

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Callag-netten, Orgelspiel etc.

**Spieldosen**

2 bis 16 Stücke spielend; ferner: Necessaires, Cigarrenständer, Schwertschäbchen, Photographie-Albuns, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefschreiber, Blumenwasen, Cigarren-Guis, Tabaksdosen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Fest-Geschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantiert für Schweiß; illustrierte Preislisten sende franco. [876] 3-3

**Ein Commis**

der Eisen- und Speccerei-Branche, guter Detailist und der 3 Landes-sprachen mächtig, wird acceptirt bei

Heinrich F. Conrad, Mühlbach. [8 3-3]

**Hektograph! Verbesserter Hektograph-Masse, Hektograph-Tinte,**

Brief-, Facturen-Ordner und Bibliophantes. — Illustrirte Preiscurante, hektographirte Abbildg gratis und franco.

Joseph Lewitus, Wien, L. Franzensring 20. [1893] 7-10

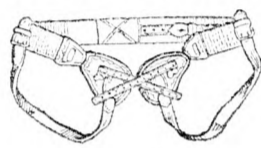
Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

**Damen-Mieder (Corsets) M. Weiss, Wien.**

Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. [128] 25

**Für Bruchleidende!**



R. u. f. ansicht. priv. etast.

**Bruchband ohne Feder**

Ist das Vollkommene, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfindene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkband getragen werden, ist leicht und doch ohne Feder, daher ein Wechsel ausgetauscht ist und schmilzt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Derselben werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in selbstver. feiner Ausführung. Bei Bestellung ist gen. anzufragen, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Heinrich Hermann, Bandagist und Febrika-Zubeh. Brünna in Mähren, Johannesgasse Nr. 7. [1893] 36-38

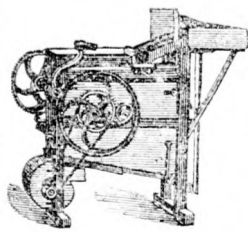
**COGNAC Czuba-Durozier & Co. franz. Cognacfabrik PROMONTOR.**

General-Repräsentanz Ruda & Bloohmann Budapest und Wien.

Ueberall zu haben. [897] 14-32

**Kukurutz-(Mais-)Rebler**

für Hand- und Kraftbetrieb mit doppelter oder einfacher Wirkung mit und ohne Ventilation.



Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortirmaschinen, Heu- und Stroh-Pressen, Vieh-Futterdämpfer, Spar-Koch-Apparate, Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- u. Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen

fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

P. H. MAYFARTH & Co., Etablirt 1872.

Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, 600 Arbeiter.

Wien, III., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht. [807] 7-10

**Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.**

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Galle, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

**Dr. Rosa's Lebens-Balsam.**

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneipflanzen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blauflaun, Säure, Gicht, Rheumatismus etc. In Folge seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. **Warnung!!!**

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingeklebt ist, welcher auf den Umschlag die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenflächen mit der untenstehenden geprüften deponirten Schutzmarke versehen sind.



**Dr. Rosa's Lebens-Balsam**

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

**B. Fragner,**

Apotheko „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.

Sämmtliche größeren Apotheken der k. k. Monarchie haben Depôts dieses Lebens-Balsams.

Derselbe ist auch zu haben:

**Prager Universal-Haussalbe,**

ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzünden des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülden; bei Haut-geschwülden, beim Lebersteine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezo-gen und geheilt. — In Dosen à 25 und 50 gr.

**Warnung!!!**

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall-dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauem Carton — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingeklebt sind.

**Gehör-Balsam.**

Das erprobtste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel zum Heilen der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des adäquat verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.

**Siebenbürgischer Volks-Kalender**

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus. XLIII. Jahrgang.

Inhalt: Kalenderium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1894 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondesviertel — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Dauer des Fastings — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahres-regent — Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königs-hauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — C. Postparcasse — D. Post-Curie — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Joven-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — Dr. Georg Daniel Teutsch, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns. Von G. A. Biela — Der siebenbürgische Karpathen-Verein in Hermannstadt und seine bisherige Wirksamkeit. Von G. A. Biela — Ciner, der nicht heiratet. Eine seltsame Jungfrauen-geschichte. Von Johann Leonhardt — Die rote Kralie. Dürer'sche Erzählung von Schwig Erlin — Rückblick auf das Jahr 1893 — Gemeinnütziges — Wisselchen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus für 1893 — Das neue Geld (Kronenwährung) mit der Abbildung der Münzen.

Illustration: Dr. Georg Daniel Teutsch, weil. Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns.

Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

**Wandkalender.**

Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

**Neuer und alter Haus-Kalender.**

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1894 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalenderium — Kalender der Juden — Vennernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königs-hauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. R. und Postparcasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Joven-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Dr. Georg Daniel Teutsch, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns. Von G. A. Biela — Der siebenbürgische Karpathen-Verein in Hermannstadt und seine bisherige Wirksamkeit. Von G. A. Biela — Ciner, der nicht heiratet. Eine seltsame Jungfrauen-geschichte. Von Johann Leonhardt — Die rote Kralie. Dürer'sche Erzählung von Schwig Erlin — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1892 bis Ende September 1893 — Ein eisenbahngeschichte — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Fahrordnung der täglichen Vorepo-posten mit Verloren-Beförderung — Eisenbahn-Fahrordnung — Inserate — Das neue Geld (Kronenwährung) mit der Abbildung der Münzen.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger). Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.